

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Rossdokerstraße 9, St. Georg.

Insertionspreis
pr. dreispaltene Petitzeile
oder deren Raum 20 M.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70 M., unter Kreuzband 80 M. pro Quartal. Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 M. pr. Zeile berechnet.

Unsere heutige Beilage.

Wir bringen heute zur Abwechslung ein alt-deutsches Schränkchen aus dem Jahre 1560. Dasselbe stammt aus Tyrol und ist wegen seiner schönen wie originellen Form höchst beachtenswerth und hat unbedingt höheren Werth als so mancher andere moderne Entwurf. Unsere Aufgabe muß ja seit Wiederaufnahme der Renaissance sein, „die schönsten Formen und Muster unserer alten Meister zu imitiren“ und daran anschließend, sie den heutigen Verhältnissen entsprechend anzupassen.

Unsere Absicht ist, durch diese Arbeit unserer Väter zu zeigen, daß wir noch lange nicht auf der Höhe stehen wie diese alten Meister vor 300 Jahren. Wenn unsere Collegen glauben, sie haben genug gelernt, dann rathen wir ihnen, die Museen zu besuchen, um die Leistungen unserer Vorfahren zu studiren und zu vergleichen, man wird zur Einsicht gelangen, daß es bis zu jener Kunstfertigkeit noch weit ist. Möge dieses ein Ansporn sein, es nicht nur im Praktischen, sondern auch im Theoretischen auf die denkbar höchste Stufe zu bringen und das Zeichnen fleißig zu üben, da ja gerade die Tischlerei dieses sehr erfordert. Unsere Bestrebungen sind immer darauf gerichtet gewesen, unsere Abonnenten durch muster-gültige Entwürfe und Zeichnungen zu unterstützen. In diesem Sinne möge auch unsere diesmalige Beilage Ihren Beifall finden.

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Die Trades Unions.

Zur besonderen Berücksichtigung für die Fachvereine.
(Fortsetzung.)

Da trat — Ende der sechziger Jahre — ein Ereigniß oder richtiger eine Reihe von Ereignissen ein, welche die öffentliche Meinung aufregten und den Feinden der Trades Unions die Hoffnung einflößten, der verhassten Arbeiterorganisationen doch noch Herr zu werden. In Sheffield fanden, rasch hintereinander, mehrere Trades Outrages schlimmster Art statt: Tödtung oder Mord eines Arbeiters, Indieluftprennung einer Werkstätte und sonstige ungemein brutale Gewaltthatigkeiten. Der Verdacht, anfangs nur leise geäußert und unbestimmt, es lägen hier planmäßige Handlungen einer organisirten Gesellschaft vor, erhob sich bald zur Gewißheit: kein

Zweifel mehr: es bestand ein geheimnißvoller Bund, der ganz im Geiste der geächteten Arbeiter-gesellschaften am Schluß des vorigen und am Anfang dieses Jahrhunderts gegen mißliebige Meister und Arbeiter vorging. Es gelang auch den Behörden einen gewissen Broadhead zu verhaften, der verschiedenen inkriglich scheinenden Anzeichen nach an der Spitze dieses gefährlichen Bundes stand. Ein Schrei der Entrüstung ging durch das Land; und die gesammte Presse — wir kennen keins der angesehenen englischen Press-organe, das eine Ausnahme gemacht hätte — fiel wie eine wüthende Meute über die Trades Unions her. War auch keine der öffentlichen und bekannten Trades Unions bei der Sache betheilig, so waren sie doch alle „moralisch mit-schuldig“; diese Outrages waren die Consequenz der Gewerkschaftsbewegung. Die Trades Unions hatten zwei Gesichter: das eine, heuchlerisch lächelnd, den vertrauensvollen Thor blendend und täuschend — das andere, das wahre Gesicht, das Gesicht des Mörders. Die öffentliche Thätigkeit und die öffentlichen Ziele der Gewerkschaften waren wohl billigenwerth, allein das war bloß das Aushängeschild, hinter welchem sich die mörderischen Bestrebungen versteckten. — Und so entstand eine beispiellose „Hak“ gegen die Trades Unions. Vergebens erklärten die Vertreter der Trades Unions, daß es sich um rein locale, aus ganz ausnahmsweisen Zuständen entsprungene Vorgänge handle. Für den Moment war die Aufregung und Erbitterung zu groß, als daß ruhiges Urtheil hätte Platz greifen können. Auf stürmisches Verlangen der Fabrikanten, dem sich die Trades Unions anschlossen, setzte das Parlament eine Untersuchungscommission nieder, welche sich zu einem förmlichen Gericht über die Trades Unions und den Trades Unionismus gestaltete. Schon zu Anfang vorwiegend die Gegner das Wort hatten, so wurde ihr Zeugniß und ihre Privat-anicht doch bald durch die Wucht des Beweismaterials überwogen, und statt einer Verurtheilung der Trades Unions ergab sich deren glänzendste Rechtfertigung — ein Triumph ohne Gleichen. Die öffentliche Meinung, welche mit gespanntester Aufmerksamkeit alle Phasen der Untersuchung verfolgt hatte, wandte sich vollständig, und der Umschwung zu Gunsten der Trades Unions war so mächtig, daß jedes Vorurtheil, das ihnen noch im Wege gewesen war, weggesperrt wurde und das Parlament, alle Bedenken beiseite lassend,

am 9. Aug. 1869 eine vorläufige Bill annahm, welche das Eigenthum der Trades Unions sicherte und zwei Jahre später durch ein eignes Gesetz die Rechte der Trades Unions feststellte und ihnen das Corporationsrecht und das Recht der juristischen Person endgültig gewährte. Im Jahre 1875 wurden dann noch einige alte Gesetzesbestimmungen, welche das Coalitionsrecht zu beschränken geeignet waren, von dem Parlament abgeschafft.

Die Trades Unions haben sich den „Rechtsboden“ — um einmal das viel verspottete Wort, das aber hier am Platze ist, zu gebrauchen — erkämpft und er wird ihnen von jetzt ab nicht mehr bestritten.

Zur Erklärung der Sheffielder Vorkommnisse sei hier abgedruckt, was Brentano über dieselben schreibt: „Bei näherer Bekanntschaft mit den besonderen Verhältnissen jener Sheffielder Gewerke, deren Arbeiter sich die berüchtigten Schandthaten zu Schulden kommen ließen, fängt man in der That an, deren Vorkommen gerade in diesem Orte zu begreifen. Sehr interessante Mittheilungen über diese Verhältnisse enthält Dr. Hall's Abhandlung: „Ueber die Wirkungen der Sheffielder Gewerbe auf Leben und Gesundheit“. „Ohne Erziehung, ohne sittliche und andere Belehrung werden die Kinder vom Alter von 10 oder 11 Jahren gezwungen in den Werkstätten zu arbeiten“. — „In dieser Atmosphäre (deren demoralisirende Wirkung Dr. Hall in drastischen Ausdrücken schildert) müssen sie 7 Jahre aushalten. Sie kommen die Sheffielder Arbeiter von ihrem Orte. — Die große Mehrzahl der in den fraglichen Gewerben Arbeitenden wird nicht älter als durchschnittlich 30 und 32, in einzelnen sogar bloß 28 Jahre. Vergiftung durch Blei und Einathmung des Stahlstaubes sind die Ursachen dieses so frühen Todes. — Erwägt man nun, daß die Zahl der Arbeiter in diesen Gewerben sehr gering ist — in den einzelnen beträgt sie zwischen 150 und 300 Personen, — daß demnach bei einem Streit mit einem Arbeitgeber schon der Abfall weniger, ja selbst eines einzigen Arbeiters von allen übrigen auf das Empfindliche bemerkt wird; so laßt man sich weder über die Tyrannei wundern, mit der ihre Genossenschaft ihre Gesetze durchzuführen bestrebt ist, noch über die Brutalität, mit der diese von der menschlichen Gesellschaft Bewahrlosten an ihren Genossen Verstöße gegen den Gemeinnutzen rächen, die sie als ruchlose Ver-kümmernisse ihrer wenigen Lebensjahre betrachten.“

In der That erklären diese außergewöhnlichen Zustände diese außergewöhnlichen Schandthaten."

So Brentano: Wer die Sheffielder Verhältnisse kennt, wie Schreiber dieses aus eigener Anschauung, kann ihm nur Recht geben. Das Wort der Frau von Staël: „Alles begreifen, heißt Alles entschuldigen“, trifft da überraschend zu.

Und nun bedenke man: solche Zustände wie die hier geschilderten waren, von unwesentlichen Einzelheiten abgesehen, zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts in der gesamten englischen Industrie allgemein! Und daß sie beseitigt, und durch menschenwürdiger Zustände ersetzt worden sind, das ist, neben der englischen Fabrikgesetzgebung (Zehnstundenbill u. s. w.), ohne Zweifel das Verdienst der englischen Gewerkschaften. Wenn man von einer Neugeburt der englischen Arbeiterklasse durch die Zehnstundenbill gesprochen hat, so muß man, damit das Wort die ganze Wahrheit enthalte, die Trades Unions der Zehnstundenbill hinzufügen. (Fortsetzung folgt.)

Die Bruderschaften und Verbindungen der Gesellen zur Zeit der Zünfte.

(Schluß.)

Sehr einflußreich wurde die Stellung der Gesellen zum Handwerk durch die Regelung des Arbeitsangebots. Der wandernde Geselle fand überall in der Herberge Obdach, dorthin durfte er den Mitgesellen eintreten, und dieser sorgte dann für ein Unterkommen, indem er selbst bei den Meistern herumtraute, wer Arbeit zu vergeben habe. Gelang es, den Fremdling unterzubringen, so ward dieser baldig von der Gesellschafterei aufgenommen, d. h. es wurde ihm der „Willkommen“ gereicht, und er wurde dadurch mit seinen sämtlichen Arbeitsgenossen am Orte bekannt gemacht. Ward sich kein Platz, so hatte der Geselle Anspruch auf ein Geschenk und wurde dadurch in den Stand gesetzt, sein Glück anderswo zu versuchen. Nirgends aber, soweit die deutsche Zunge reicht, war der Geselle fremd und verhältnismäßig reich und ganz von selbst zog sich das Arbeitsangebot dahin, wo man der Arbeiter bedurfte.

Eine wie angesehenen Stellung sich die Gesellen errungen hatten, erkennt man am besten aus den Feierlichkeiten, die sie zu Ehren ihres Handwerks veranstalteten. Ihre glänzenden und lustigen Feste gehörten zu den beliebtesten, die in den Städten gefeiert wurden. Wir erinnern nur an die „Höge“ der Hamburger Brauwerke, die alle zwei Jahre volle sechs Tage dauerte, ferner an das Weihnachtsfest der Rädergesellen in Freiburg, an das Wurmtagen der Kleider in den verschiedenen Städten u. a. m. Der Schmeißer- oder Meißner der Hötcher in München hat sich in seiner charakteristischen Caguar noch bis auf den heutigen Tag erhalten.

Wider gelang es den Gesellen nicht, sich dauernd auf dieser Höhe zu erhalten. Im 15. mehr noch im 16. Jahrhundert traten Verhältnisse ein, die das gesamte wirtschaftliche Leben in Deutschland ungünstig beeinflussten und unter denen die Gesellen besonders schwer zu leiden hatten. Die Entdeckung Amerikas und die Eroberung Constantinopels waren für Deutschland in doppelter Richtung nachteilig. Der Orient, der früher ein gutes Absatzgebiet für deutsche Produkte gebildet hatte, wurde verlohren, der ganze Handel wurde nach Asien verlagert und ging in die Hände der westlichen Nationen Europas über. Eine Reihe drückender Territorialzölle trugen dann noch das ihrige dazu bei, um die fremden Märkte den deutschen Produzenten zu verschließen, so daß diese auf das Inland beschränkt blieben, das aber die Mehrzahl der für den Export geeigneten Artikel nicht aufnehmen konnte. Der dreißigjährige Krieg führte dann im folgenden

Jahrhundert zu jenem gänzlichen Ruin des wirtschaftlichen Lebens, von dem sich Deutschland erst nach Jahrhunderten wieder erheben sollte.

In diesem socialen Niedergange nahmen auch die Gesellen in vollem Maße Theil. Mangel an Arbeit verführte sie zum Müßiggang. Bei der allgemeinen Verwilderung riß auch unter ihnen Rohheit und Sittenlosigkeit ein. Da es ihnen an bedeutenden Aufgaben fehlte, richteten sie ihren Sinn auf Nebenweide: müßiges Umhergehen, der gefellige Trank, allerlei lächerliches Formwesen traten in den Vordergrund und wurden mit verwerflichen Mitteln verfolgt. Aber dies war um so unheilvoller, als die Organisation, wenn auch mit anderen Zielen, so doch in ungeschwächter Kraft fortbestand. Das Unwesen wurde endlich so groß, daß von Seiten des Reichs und der Einzelstaaten dagegen eingeschritten werden mußte. Allein so feil war der Organismus, daß er sogar das strenge Reichsgesetz vom 16. April 1731, das alle Gesellenverbindungen bei schweren Strafen verbot, überdauerte. „Das Gesetz und obrigkeitliche Verbote“, so heißt es noch in einer Darstellung von Mauert in Salzs Archiv aus diesem Jahrhundert „gegen die Verbindungen der Handwerksgehilfen und gegen den Zwang, welchen sie unter sich und gegen ihre Genossen auf mancherlei Weise ausübten, so wenig vermögen, liegt theils darin, daß sie durch die wandernden Gesellen fortwährend in Beziehung zu den andern Orten stehen, theils darin, daß sie in den am Orte vorhandenen Gesellen einen festen Stamm haben, der die in der Regel zu ihrem Vortheil geübten Gebräuche aufrecht zu halten und soviel wie möglich, namentlich den Meistern gegenüber, einen eigenen Stand zu bilden sucht. Nützt ein Geiell sich nicht den eingeführten Gebräuchen, so wüßten sie gar manche moralische Zwangsmittel gegen ihn in Anwendung zu bringen, zu deren Hintertreibung weder die bürgerlichen Gesetze, noch die strengste Polizei, noch eidliche Versprechungen hinreichen“.

Am schlimmsten hatten die Meister unter diesem Unwesen zu leiden. Sie wurden von den Gesellen vollständig torannirt; wie weit dies ging, erzählt man ebenfalls in jenem Artikel von Mauert, der speciell holländische Verhältnisse im Auge hat: „Die Maurergesellen haben die Meister vor sich eint, sie unter manchen nichts sagenden Vorwänden, z. B. daß sie die Adresse der Gesellenbruderschaft nicht richtig geschrieben, daß sie Beschwerden gegen die Gesellen öffentlich laut werden lassen, daß sie mehr Lehrlinge hielten, als die Gesellenbruderschaft für gut befanden u. a. m. gefragt, ob sie sich schuldig hielten, und im Falle dies bejaht wurde, ihnen Strafen von 2 bis 20 Thlr. zuerkennen, die dann gewöhnlich auf der Stelle vertrunken wurden. — Fragt man, warum die Meister oder die Zünfte sich solchem Zwange unterwerfen, so ist die Antwort, sie haben größeren Schaden zu fürchten, wenn sie sich solchem Zwange nicht unterwerfen. In diesem Falle wird der einzelne Meister oder die ganze Zunft geschwärzt und geschimpft. Dann arbeitet kein Geiell bei dem Meister oder der Zunft. Die Gesellen, welche es thun, oder die Lehrlinge, welche bei solchen Meistern oder Zünften auslernen, werden, wenn sie an andere Orte kommen, und sich nicht durch Brüche loskaufen können, oft fürchterlich gemißhandelt und dürfen von den Meistern nicht in Arbeit genommen werden“.

Erst die gänzlich veränderten Verkehrs- und Erwerbverhältnisse, wie sie unsre Zeit mit sich brachte, machte den Gesellenverbänden ein Ende. Sie in alter Weise wieder ins Leben zu rufen, wäre unthunlich und nach dem Obigen auch durchaus nicht rathlich. Aber die Geschichte der Entstehung und Entwicklung dieser Bruderschaften beweist, daß sie dem Bedürfnis einer zahlreichen

und tüchtigen Menschenklasse entsprechen. Man darf annehmen, daß sich viele Gesellen bloß deshalb der Socialdemokratie angeschlossen haben, weil diese ihnen einen gewissen Ersatz bot für das, was sie früher in ihren Fachverbänden gefunden hatten. Auch aus diesem Gesichtspunkte rechtfertigt sich das Bestreben der Gesellen, wieder eine Organisation zu schaffen, die ihnen auf dem Boden unserer socialen Verhältnisse jenen Halt gewährt, den sie nach dem Untergang ihrer alten Verbände so schwer vermissen und dessen sie doch jetzt mehr als je bedürfen.

Concurrenz-Ausstellung für stilvolle Pianinos in Köln von Rud. Zbach Sohn.

Bericht des Westdeutschen Gewerbeblattes in Düsseldorf. Redacteur Heimr. Frauberger.

In einer früheren Nummer unserer Zeitschrift drückten wir die Hoffnung aus, daß sich nach dem Concurrenzausschreiben für stilvolle Pianinos von Rud. Zbach Sohn, Hof-Pianoforte-Fabrik, Barmen und Köln, zahlreiche Bewerbungen einfinden möchten, und heute haben wir das Vergnügen mitzutheilen, daß der Ruf in allen deutschen Gauen wiedergeklungen und daß 135 Concurrenz-Entwürfe eingesandt worden sind.

Das Streben obiger Firma, unsere Pianinos in eine künstlerische Form zu kleiden, dieselben zu einem Zimmerstück zu gestalten, welchen sich auch der nicht auf der höchsten Steuerstufe stehende Musikfreund erwerben kann, hat in allen Kreisen lebhafteste Sympathien erweckt, und muß demselben die höchste Anerkennung gezollt werden. Zbach stellte als Hauptbedingungen bei der Concurrenz folgende Punkte auf:

- 1) Der Zweck der Concurrenz ist, einen praktischen Entwurf für ein stilgerechtes Pianinogehäuse zu erhalten, welches seines geringen Kostenpreises wegen geeignet sein soll, dem großen Publikum zugänglich gemacht zu werden. Der Entwurf soll künstlerisch schön und originell, dabei aber leicht und billig ausführbar sein, so daß die Anfertigungskosten des Gehäuses bei Massenfabrication M. 250 nicht überschreiten.
- 2) Die Entwürfe sind im Stile der deutschen Renaissance auszuführen.

Leider sind obige Bedingungen von keinem Einzender innegehalten worden, und konnte deshalb von dem Preisrichteramt, welches aus den Herren H. Ewarbeck, Professor am Polytechnicum in Aachen, Jacob Pallenberg, Firma H. Pallenberg in Köln, Herm. Pflaume, königl. Bau Rath in Köln, Ad. Schill, Professor an der königl. Kunstakademie in Düsseldorf, Baumeister H. Wietbasse in Köln bestand, kein Entwurf prämiirt werden.

Die meisten der Einzender scheinen von dem Kostenaufwande der Ausführung ihrer Compositionen keinen Begriff gehabt zu haben, denn es sind Arbeiten darunter, deren Herstellung einen Kostenaufwand von mehreren M. 1000 betragen würden, oder die Künstler gingen von dem Gesichtspunkte aus, daß es unmöglich sei, einen künstlerisch schönen und originellen Entwurf herzustellen, welcher selbst bei Massenproduction für M. 250 ausführbar sei. Ferner scheinen auch einige Einzender keine klare Vorstellung von einem deutschen Renaissancestil zu haben, denn es finden sich Rococo-, Zopf-, griechische und andere Stilversuche vor.

Läßt man jedoch die Hauptbedingung außer Acht, daß die Ausführung M. 250 nicht überschreiten darf, so finden wir viele meisterhafte Arbeiten vor, und hat das Preisrichtercolleg 12 Arbeiten als bevorzugte ausgezeichnet, welche in den Besitz von Rud. Zbach Sohn übergehen werden.

Die hervorragendste Arbeit ist die mit dem Motto versehene: „Da will ich mir vor hebben“. Dieselbe zeichnet sich durch ihre noble und geschmack-

vollste Eintheilung und Gruppierung der Massen, sowie durch die Originalität der Erfindung aus. Die Profil-Ansicht, welche durch ihre organische Beschaffenheit den Architekten besondere Schwierigkeiten entgegenstellt, ist hier glücklich ausgeführt.

Die Arbeit mit dem Motto: „So viel Kunst umsonst“ ?? hat viel Verwandtes mit der vorhergehenden. Wir finden bei ihr dieselbe effectvolle Bogeneintheilung an den Oberrahmen, nur fehlen die größeren Schüsseln an denselben. Es scheint hier dieselbe leitende Idee vorgelegen zu haben, und zeichnet sich auch diese Arbeit durch feinen Geschmack und Ausführung aus. Ein erster Platz gebührt der Arbeit: „Winterstürme weichen dem Wonnemond.“ Blatt 1. Es ist dieses ein Cabinetstück von elegantester Ausbildung, nur scheinen mir die Gliederungen an den Säulen zu klein und würden dieselben bei der praktischen Ausführung unruhig wirken. Unter demselben Motto ist noch Blatt 2 ausgestellt, welches allerdings auffallend reich und geschmackvoll ausgeschmückt ist, jedoch für den vorliegenden Zweck ist dieser Reichthum denn doch zu weit getrieben. Unter dem Motto: „Deutsche Kunst“ (N; 85 1/2) finden wir eine schöne en face-Ansicht, leider die Seitenansicht nicht derselben entsprechend. Bei der Arbeit ... wirken die Säulen zu massig und ist der Abchluss zwischen Deckel und Oberrahmen zu unvermittelt. „Parsifal“, „Allegro“ und „M. O.“ zeichnen sich durch edle Einfachheit aus, und ist an letzterer Arbeit die glücklich componirte Profilansicht hervorzuhoben.

Die beiden Arbeiten „Das Bessere sei nie des Guten Feind“ — „Mit Gott wieder zu einem deutschen Nationalstille“ rühren jedenfalls von demselben Verfasser her und sind gut durchdacht und gemacht, jedoch kann das letzte Motto auf die Zeichnung keine Anwendung finden. In der Zeichnung mit dem Motto „W. P.“ ist die vordere Ansicht leer und dünn, dagegen das Profil als gut gelungen zu bezeichnen. Zuletzt, doch nicht als letzte Arbeit, nenne ich noch den, von der zwei bevorzugten „Resonanz“. Die Zeichnung gehört zu den besten der ausgestellten und fällt durch geschmackvolle Eintheilung, brillante Composition auf.

Außer diesen Arbeiten finden wir viel Gutes, doch auch Schlechtes vor. Zu ersterer Arbeit zähle ich „Eile mit Weile — Gut Glück — Musik ist Kunst — Deutsches Lied und deutsches Wort, deutsche Kunst blüht ewig fort — 24 — Arion — Accord — Wie's durch die Feder floß — Kuppbaum oder Eiche — Cunterpe — Zaubersflöte — In freien Stunden — Fels — Organisch etc.“ Letztere Arbeit ist eine variante und jedenfalls von dem Verfasser „Da will ich mir vor heben“. Für den Freund des Humors ist auch auf's Beste gesorgt. Derselbe findet da unter dem Motto „Es ist vollbracht“ ein merkwürdig dickleibiges Piano, welches einer schweren Operation bedarf, um ein anständiges Crterieur zu erhalten. Ferner ein mit Kerkerketten behangenes Instrument sitzt unter den Fesseln: eine dilettantenhafte Arbeit mit dem Motto „Der Stoff gewinnt erst seinen Werth durch künstlerische Gestaltung“ etc.

Es würde sich noch gewiß manches finden, welches lobend erwähnt zu werden verdiente, jedoch bei der Ueberfülle des Materials ist es eine Unmöglichkeit, jeder einzelnen Arbeit zu gedenken, ohne der Besprechung eine zu große Ausdehnung zu geben. Soviel steht fest, daß diese Preisauschreibung sehr anregend gewirkt und der Firma Rud. Zbach Sohn von großem Nutzen sein wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß ähnliche Firmen zur Hebung des aufblühenden Kunstgewerbes sowie ihrer Institute auf der vor- bezeichneten Bahn weiter schreiten.

Aufruf an die Collegen Deutschlands!

Werthe Collegen

Aus allen Euch zugegangenen Nachrichten der verschiedenen Blätter ist Euch bekannt, daß unsere Brüder in Stuttgart in einen schwierigen und harten Kampf verwickelt sind; in einen Kampf, dessen Ende bis heute noch unabsehbar ist. Die dortigen Collegen streiten nicht allein für Besserung ihrer materiellen Lage, sondern zugleich auch für menschenwürdige Behandlung. Wer wird siegreich aus diesem Kampf hervorgehen? Diese Frage ist es, welche wohl fast alle deutschen Collegen beschäftigt. Und doch ist diese Frage leicht, sehr leicht zu lösen, es liegt nur an Euch, Collegen, daß dieselbe gelöst wird. Zu einem Kampf gehören Mittel, und diese herbeizuschaffen, dazu seid Ihr moralisch verpflichtet. Es müßte doch ein Leichtes sein, innerhalb 4 Tage in allen Gauen Deutschlands, wo nahe an 150,000 Tischler Beschäftigung haben, für die kämpfenden Collegen Stuttgarts eine Summe Geldes aufzubringen, die es ermöglicht, den hartnäckigen und nur nach großen Gewinn arbeitenden Fabrikanten auf ihre Handlungsweise die gebührende Antwort zu geben. Sollen die Collegen Stuttgarts unterliegen? Wollt Ihr, in nicht allzuweiter Ferne, alsdann das gleiche Schicksal erleben? Nein, und abermals Nein, muß Eure Antwort sein. Nunwohl, dann auf, Collegen, rasch mit Eurer Hilfe herbei! Wer rasch giebt, giebt doppelt. Seht Euren nicht Kenntniß habenden Collegen die Aussperrung der Stuttgarter Brüder auseinander und ein gutes Wort wird immer einen guten Ort finden. Drum nochmals, auf zur freiwilligen Sammlung! Auf zur Abwendung von Geldern an Collegen M. Lohmann in Stuttgart, Neckarstr. 81. Haltet den Zuzug fern, und verhelst den Collegen zum Siege. C. G. F.

Bermischtes.

Fachschulen mit Lehrwerkstätten zur Bearbeitung des Holzes sind bis jetzt kaum vorhanden. Allerdings sind die Mittel zur Eröffnung der Holzbildhauer- und Tischlereischule in Magdeburg seit zwei Jahren vorhanden und die Stadt hat die nöthigen Localitäten im Souterrain des Gebäudes der Kunst- und Zeichenschule hergestellt, aber die Bemühungen, einen Leiter zu finden, welcher in der Holzbildhauerei und in der Tischlerei gleich tüchtig ist, in beiden Ausgezeichnetes leistet und zugleich Unterricht in Fachzeichnen, im Freihandzeichnen und im Modelliren geben kann, sind bisher erfolglos geblieben. Die wenigen Persönlichkeiten, welche als vielseitig gebildet ermittelt worden sind, haben von vornherein abgelehnt, eine künbbar nur mit M. 3700 dotirte Stelle anzunehmen, in welcher sie von früh bis spät, als einziger Lehrer, bald im Zeichen- oder Modellirsaal, bald in der Werkstätte unterrichten sollen, oder sie haben ihre Zusage zurückgezogen, als ihnen namhafte Verbesserungen in ihren bisherigen Stellungen angeboten wurden. Es gewinnt den Anschein, daß nichts übrig bleibt, wenn die Anstalt ins Leben treten soll, als den Unterricht im Zeichnen zum größten Theil an der Kunst- und gewerblichen Zeichenschule ertheilen zu lassen und für die Kunsttischlerei und Holzbildhauerei besondere Lehrer anzunehmen.

Universal-Kreisbogen-Lineal. Beim genauen Ausreißen größerer Kreisbogen, ohne einen Stängencirkel zu Hilfe nehmen zu müssen, kann man sich vortheilhaft des Kreisbogen-Lineals bedienen. Dasselbe besteht aus einem elastischen Stahlblech, welches durch einen Schnecken- und Hebelmechanismus, der mit Scala versehen, nach Maßgabe der letzteren gleichmäßig gebogen wird. S. Siefert in Nothig liefert dasselbe.

Eine neue Verwendung des Fichtenholzes. Eine neue Art der Verwendung des Fichtenholzes, schreibt die „E. S.“, ist diejenige zur Herstellung von Polsterungen aller Art. Zu diesem Behufe wird das Fichtenholz in korbähnlichen Betrieben zerfäsert, so daß es beiläufig das Aussehen des Berges erhält. Die so erzeugte Holzfasern soll alle gewöhnlich zu Polsterzwecken gebräuchlichen Sarcogate des Koffhaares, wie Erin d'Arrique, Seregras, Berg etc. an Elasticität, Weichheit und Dauerhaftigkeit übertreffen, weshalb sie in England und Frankreich schon seit geraumer Zeit ausgedehntere Verwendung gefunden hat. Der Parzgehalt der Fichtenfaser schließt die Kissen, Matrasen etc. vor Ungeziefer und bedingt auch, daß der Einfluß der Feuchtigkeit sich an diesem Füllungsmaterial in bedeutend

geringerem Maße äußert, wie bei anderen. Die Versuche, welche von Seiten des österreichischen Kriegsministeriums in Spitälern und Casernen mit Fichtenholzfasermatrasen gemacht wurden, haben gezeigt, daß dieselben ein angenehmes, weiches und reines Lager, welches von den Kranken mit Vorliebe benutzt wird, bieten. Eine Holzfasermatrasen kann 5-6 Jahre fortgesetzt verwendet werden. Abgelegen erhält sie ihre Elasticität sofort wieder, wenn man sie der Sonne oder einer gelinden Feuerhitze aussetzt.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. (E. S.)

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Nochmals machen wir die Ortsbeamten und die Mitglieder darauf aufmerksam, daß alle Briefe, welche Fragen, Beschwerden oder Erfindungen enthalten, die auf die Verwaltung keinen Bezug haben, an den ersten Vorsitzenden, Herrn S. Kroenen, Simsbüttel, Hamburg, Fruchtallee 43, 2. Etage, zu richten sind.

Alle auf die Verwaltung bezüglichen Briefe und Sendungen sind an die Adresse des ersten Hauptcassiers W. Gramm, Hamburg, Postosterstraße 9, St. Georg, zu richten. (§ 24, Absatz 7 des Statuts.)

Fortwährende Nachbestellungen auf die Protocolle veranlassen uns, bekannt zu geben, daß dieselben bis auf einen ganz geringen Rest vergriffen sind. Diefen Rest müssen wir reserviren, um, falls eine Sendung der Protocolle gar nicht zu Händen der Ortsverwaltung gelangt sein sollte, dieselbe wiederholen zu können. Es sind überhaupt an sämtliche Orte einige Exemplare mehr vorhanden, als die Abrechnung des ersten Quartals Mitglieder ausgeteilt. Wir eruchen die Ortsbeamten, welche einige Exemplare zuviel erhalten haben, uns dieselben, soweit noch gut erhalten, zurückzusenden. Sämtliche Ortsverwaltungen werden außerdem im Besitz der neuen Statuten (als Erbst.) und der neuen Placate sein.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Ortsbeamten angewiesen sind, die Aufnahme- und Krankenscheine ganz genau nach Vorschrift auszufüllen. Es ist dieses leider bei mehreren, auch bei der diesmaligen Abrechnung, nicht geschehen, so fehlen beispielsweise wieder auf den Aufnahme Scheinen die Buchnummern und der Name des Bevollmächtigten, auf den Krankenscheinen ist, wie schon so oft, nicht angegeben, wann das erste Attest beim Ortsvorstand eingereicht worden ist. Es muß dieses unbedingt beachtet und zur Ausführung gebracht werden, wo solches bei der nächsten Abrechnung nicht geschieht, werden wir uns genöthigt sehen, die Namen der betr. Orte an dieser Stelle zu veröffentlichen.

Verchiedenen Anfragen, ob es vom 1. August, an welchem Tage das neue Statut in Kraft tritt, auch andere Quittungsmarken gebe, diene zur Antwort, daß solches unnöthig, da die Classen unverändert bleiben und nur der Betrag der Marken um je 5 S. steigt.

Ebenso sind Bestellungen von Mahuzetteln, Quittungsmarken für ärztliche Beiträge u. s. w. an uns ergangen, sowie auch die Regelung von Vorkommnissen in den einzelnen Zahlstellen, welche ärztlicher Natur sind, uns übertragen wurde. Den Ortsverwaltungen diene hier zur Kenntniß, daß solche Angelegenheiten Sache der einzelnen Zahlstellen sind und durch Ortsstatut nach § 23, al. b, letzter Absatz, geregelt werden können. (Siehe auch Protocoll Seite 29, erster Satz.)

Sichtlich der Auffassung, daß diejenigen Kranken, die ihr habes Jahr Unterstützung vor Ablauf des Monats Juli erhalten haben, auf ein weiteres halbes Jahr die Hälfte der Unterstützung vom 1. August beanspruchen könnten, machen wir bekannt, daß solches nicht der Fall ist, sondern daß nur diejenigen Kranken Anspruch auf ein weiteres halbes Jahr haben, welche ununterbrochen bis zum 1. August krank waren und deren erstes halbjährige Unterstützungsrecht noch nicht zu Ende war. Ebenso ist auch diesen vom 1. August ab die Unterstützung nach der neuen Scala auszusahlen.

Ferner sind diejenigen, welche neu eintreten und der Altersgrenze halber nachzahlen müssen, gehalten, die nachzahlenden Beiträge nach der neuen Scala zu entrichten und nicht, wie verschiedentlich die Auffassung vorherrscht, bis zum 1. August nach alter und von da an nach neuer Scala. Die Neueintretenden erwerben sich durch die Nachzahlung das Anrecht auf die erhöhte Unterstützung, folglich müssen dieselben auch der Pflicht nach Obigen nachkommen. Das Statut ist für die Casse als gänzlich neu anzusehen, und hat in Folge dessen, das alte in keiner Beziehung mehr Gültigkeit für die Mitglieder.

Vom einigen Zahlstellen ist uns berichtet worden, daß in der Liste der Ausgeschlossenen vom 1. Quartal d. J. einige Verwechslungen der Personen vorgekommen sind, dieses beruht, wie die bezügliche Abrechnung ergibt, zum Theil auf eigenen Versehen. Wir werden in der Liste des 2. Quartals die vorgekommenen Irrthümer berichtigen, wonit die Ortsbeamten und Mitglieder, welche es betrifft, wohl zufrieden gestellt sein werden.

Die bis jetzt in Vorschlag gebrachten Ortsbeamten sind hiermit bestätigt.

Für den Central-Vorstand S. Kroenen, erster Vorsitzender.

Bekanntmachungen des Haupt-Cassiers.

Die Abrechnung für das 2. Quartal wird der un-
gehobenen Materialbestellung und der vierzehntägigen Er-
krankung des 1. Hauptcassiers halber erst am 1. September
erscheinen, und ersuchen wir diejenigen Beamten, welche
Extra-Nummern der Abrechnung zu besitzen wünschen, die
Bestellung mit Angabe der Zahl der Exemplare bis
spätestens den 25. August als letzten Termin zu machen,
da wir sonst die Höhe der Auflage nicht bestimmen können.
Der Preis für jedes einzelne Exemplar beträgt 5 S. Mit
der Abrechnung zugleich wird auch die Liste der neu-
gewählten Beamten erscheinen und an die Ortsbeamten
verandt werden. Wir ersuchen diejenigen Zahlstellen,
welche uns die Namen und Adressen der neuen Beamten
noch nicht mitgeteilt haben, dieses bis spätestens den
15. August zu thun.

Zuschüsse für das 2. Quartal haben noch erhalten:
Nürnberg M 11.33, Hamburg 60.38. Summa M 71.71.
Zuschüsse für das 3. Quartal erhielten weiter: Nir-
dorf M 40, Zeitz 150, Ebingen 50, Weierstadt 80, Cre-
feld 20, Striesen 80, Nürnberg 100, Dortmund 100,
Wandsbeck 50, Wöln 25, Schw. Hall 25, Würzburg 60,
Pierlen 50, Friesenheim 100, Böhl 30. Summa M 960.

Folgende Mitglieder erhielten ihr Krankengeld von
der Hauptcasse: Büß in Altenbagen M 27.85, Witt in
Barateheide 20.55, Peters in Altwieser 65 (Sterbegeld),
Christoph in Alen 22, Groll in Wechingen 26, Hermann
in Ludau 22 Witt in Barateheide 18.55. Summa M 201.95.

Ueberschüsse für das 2. Quartal sandten ferner ein:
Wahren M 50, Schöningen 25, Neife 44.01, Wolfarts-
weiler 6.40, Granschütz 50, Jessau 47.40, Jauer 10,
Görlitz 21.15, Traita 22.75, Schw. Hall 2. Rate) 43.09,
Vallendar (2. Rate) 37.70, Gaarden 100, Völkbrunn
(2. Rate) 100, Sammer 100, Habenau 50, Kranzenhal
60.82, Dünfeldort 49.72, Zeitz 50, Volkmarsteden 4. Rate-
100, Curtsch 20, Coblenz 78.94, Wagschura 200, Es-
lingen 70, Stender 100, Karchenow 2. Rate) 100, Dresden
(4. Rate) 100, Plagwitz, Lindenau 3. Rate) 110, Ludwigs-
hafen 3. Rate) 100, Karlsruhe 100, Vorkühnel 100,
Coburg 90, Hildesheim 22.96, Dülken 2. Rate) 20,
Cassel 50. Summa M 2254.41. Fortsetzung in nächster
Nummer.

Ueberschüsse für das 3. Quartal sandten ein: Gohlis
M 25, Altenburg 50, Köln 100, Hamburg 100, Pögen
50. Summa 325.

In voriger Nummer sind irrtümlich für Bayern M 75
notirt, es muß heißen M 50, was hiermit berichtigt wird.

Trotz vielfacher Mahnung fehlen bis heute noch einige
Abrechnungen, falls dieselben in einigen Tagen nicht ein-
geschickt werden, wird mit dem fern. Zahlstellen nach S 22,
Absatz 2 des Statuts verfahren werden müssen.

W. Gramm, G. Blum, Haupt-Cassier.

Abonnementsannahme in nächster Nummer.

Die Expedition
der „Neuen Tischler-Zeitung“

Briefkasten.

Burzen, R. M. 1) Der Kämpfer ist gefehlt, kann
aber auch ausgegründet und in der Mitte über der Schlag-
leiste mit einem Spitzquader versehen sein. 2) War des-
halb nicht sichtbar, weil zum Schnitt kein Platz auf der
Zeichnung vorhanden. 3) Ohne Oberlicht hat man keinen
Kämpfer in der Thür, sondern man betritt dann das
obere Stück als Luerstück. 4) Ein Mittel zum Schwarz-
polieren gewinnen Sie am besten durch Auflösung von
Krogosin in Spiritus, dieses zur Politur gesetzt, giebt
eine schöne, tief schwarze Farbe. 5) Abonnementsgeld in
Nr. 13 quittirt.

Gera, S. Dein Wunsch, den betreffenden Artikel über
das neue Krankentafelgesetz zu vervielfältigen, wird in
Erfüllung gehen, und zwar in noch ausführlicher Weise.
Doch noch etwas Geduld. Gruß!

Coblenz, Th. Alles abgehandelt, Abrechnungen notirt,
Rezeinsgelder nicht in unserm Besitz.

Jürth, S. Wo wohnt der Cassier? dessen Adresse
ist uns unbekannt. Sie haben recht, Sie sind erst ab-
gereicht von Gera zu der Zeit, die Sie angeben. Im
Protocoll irrtümlich! Gruß!

Berlin, S. Nein. Kostet zu viel Fracht. Behalte
nur. G. B.

Frankfurt a. M. C. Die gewünschten Journale können
Sie nach genauer Angabe in jeder Größe beziehen von
J. R. Lohse, Reichstraße 29 in Hamburg.

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“

Adressen

der Vorsitzenden und Schriftführer der Fachvereine.

(Soweit bekannt)

Altena: G. Böhm, Vorsitzender, Blumenstr. 17 a, Hof 1,
2. Et., bei Schröder.

Frankfurt a. M.: J. Felsder, Hamburgerstraße 15, Vor-
sitzender. J. Naake, Höhe 22, Schriftführer.

Bodenheim: Ch. Wehnes, Vorsitzender, Neuegasse Nr. 27.
W. Broß, Schriftführer, Schloßstraße Nr. 44.

Bremen: Mannhein, Brangenstraße 20, Vorsitzender.
Fänge, Moltkestraße 37, Schriftführer.

Berlin: A. Bennenwig, Nützenstraße Nr. 1, Schriftführer.
Coblenz: G. Kuhlbal, Balduinstr. 4, Vor-, S. Scharven-
berg, Gernigasse 13, Schriftführer.

Chemnitz: Joh. Heerde, Kärntnerstraße 1, 1. Et., Vorsitzender.

Crefeld: Peter Bauer, Kurze Straße Nr. 11, Vorsitzender.
Kudolph Neuber, St. Annenstraße 12, Schriftführer.

Dessau: J. Heilmann, Bismarckstraße 13, Vorsitzender.
H. Büchtemann, Wägenstraße, Schriftführer.

Darmstadt: W. Zedden, Kirchstraße 10, Vorsitzender.
J. v. d. Gröber, Grüner Weg 3, Schriftführer.

Dünfeldort: J. Kirschmann, Oberstraße 83, Vorsitzender.
E. Seddes, Carvenstraße 45, Schriftführer.

Dresden: B. Dreier, Kleine Blumenstraße Nr. 57, III.
Eberfeld: C. Barthel, Vorsitzender, Kleine Alsbahn 11.
A. Pöter, Schriftführer, Weichstraße 22.

Erlangen: K. Sander, Kuttelergasse 10, Schriftführer.

Hessenburg: S. Eichwald, Vorsitzender, Angelburgerstr. 73.
Schäfer, Schriftführer, Nolln Nr. 59.

Frankfurt a. M.: M. Fehr, Germaniaplatz 39, Vorsit-
der. C. Wassermann, Offenbacherlandstraße 132.
Jürth: J. Madinger, Königstraße 52, Vorsitzender.
Gera: R. Moeße, Rittergasse 6, Vorsitzender. Fr. Fisch
Johannesgasse 4, Schriftführer.
Hamburg: G. Koenen, Fruchtallee 43, 2. Et., Einsbüttel
Vorsitzender. C. Thiele, Schriftführer, Grabenstraße
Krahlinsterrasse 2.
Hanau: L. Deck, Judengasse 46/48, Vorsitzender.
Köln: Fr. Weith, Vorsitzender, Frankenturm Nr. 1.
W. Schulte jun., Schriftführer, II. Griechenmarkt 40.
Kiel: Carl Schneider, Hafenstraße 22, 3. Et., Schriftführer.
Karlsruhe: C. L. Schwab, Schützenstraße 51, provis.
Schriftführer.
Lübeck: J. Aker, Vorsitzender, beim Livoli Nr. 58.
H. Wallner, Schriftführer, Krähnstraße Nr. 529.
Mannheim: G. Jauch, Vorsitzender, P. 2, Nr. 3.
Altois Gröbner, P. 4, Nr. 6, Schriftführer.
Mainz: B. Schilling, Wallopadenstraße 2, Vorsit-
der. Jos. Galm, Kapuzinerstraße 7, Schriftführer.
München: C. Dachselt, Klenzere Wienerstraße 8, 2. Hai-
hausen.
Neu-Isenburg: Joseph Raible, Vorsitzender. Th. Die
Schriftführer.
Nürnberg: G. Bäuerlein, Himpelshof 13 a, Vorsit-
der. G. Kraus, Brauergasse 7, Schriftführer.
Offenbach a. M.: G. Kornetz, Herrnh. 30, Vorsit-
der. W. Deuser, Taunusstraße 33, Schriftführer.

Sterbe-Tafel

der Central-Franken- und Stabe-Casse der Tischler
und verwandten Berufsge nossen Deutschlands.

Frau Schellenberg, Fabrikarbeiter, geboren in
Lehma i. S. am 19. Juni 1865, verunglückte in
der Maschinenfabrik von B. Wehstein in Altenburg
beim Transport einer Maschine, indem ihm der
Brustkasten eingedrückt wurde, so daß augenblick-
licher Tod eintrat, am 9. Juli 1883.

Anton Joseph Peters, Tischler, geb. in Altwieser
am 25. December 1856, gestorben nach langen
Leiden an den Folgen einer Lungenblutung am
14. Juli 1883 in Altwieser.

W. Peters, Tischler, geboren in Breseggart i. M.
am 23. Mai 1849, gestorben an der Lungenschwind-
sucht am 13. Juli 1883 in Einsbüttel.

Kudolph Meier, Maler, geboren am 13. April 1861,
gestorben (durch Herabstürzen vom Gerüst) am
23. Juli in Hamburg im Krankenhaus. Derselbe
gehörte seit erit kurzer Zeit der Zahlstelle Eins-
büttel als Mitglied an.

Robert Böhm, Tischler, geboren in Bodendorf, am
27. März 1845, gestorben am 30. Juni 1883 an
den Folgen der Kopfrose im Krankenhaus zu
Neustadt-Magdeburg.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Montag den 6. August 1883,

im Vereinslocal (Café Klein), Alte Jochenstraße Nr. 75:

Deßentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1) Discussion über Ziele und Zwecke
des Vereins. 2) Bericht über den Jahresbericht.

Gänge haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Der Vorstand.

Fachverein der Tischler in Kiel.

Montag den 6. August, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung: 1) Wahl eines neuen Vorsitzenden; 2) Ab-
rechnung über das amtierende Sommervergnügen;
3) Tagesgelder, Bericht über den Jahresbericht.

Der Vorstand.

Fachverein der vereinigten Schreiner- u. Zimmergelehen
in Crefeld.

Der Verein hat in seinem Vereinslocal bei Herrn
Karl Jörns am Dreierthaus einen amtierenden Vor-
sitzenden gewählt. Ein Buch zum Geschenken der Ob-
stendenen Schreiner ist bereits aufgelegt und in dem Jörns
jedenzeit bereit, näherer Auskunft zu ertheilen.

Der Vorstand.

Ein Bildbauer

Hierzu ein Text- und eine Muster-Beilage.

Fachverein der Tischler in Köln.

Das von uns angeordnete Sommerfest nach Obladen
müde vorüber nicht war, da die Mitglieder zu Gunsten
der anwesenden Stützgerter Kollegen hierauf durch
Beschluß verzichtet haben.

Der Vorstand des Fachvereins der Tischler in Köln.

Fachverein der Schreiner in Mannheim.

In Folge willkürlicher Handlung des Inhabers vom
Kucherei-Bureau, Herrn Josef H. G. Nr. 2, waren wir
genötigt, unser Arbeits-Kucherei-Bureau zu Herrn
Kucherei, Gärthaus und Herberge zum halben Wond
zu verlegen. Wir bitten künftige Fachvereine, die
retirenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen.

Der Vorstand.

Achtung!

Die Generalversammlung der Berliner Tischlergelehen
vom 18. Juli wählte aus ihrer Mitte eine Commission
von 14 Mitgliedern, der zur Aufgabe gemacht wurde, die
Interessen der Tischlerbranche weit und ganz zu vertreten.
Diese Commission wählte aus ihrer Mitte Herrn Ködel,
Hollwegstraße 24, zum Hauptmann und Herrn Bennenwig,
Krausenstraße 4, zum Schriftführer. Letzterer wurde be-
auftragt, künftige auswärtige und fernge Kollegen zu
benachrichtigen, daß in allen Angelegenheiten-
angelegenheiten sich derselben nur an den Schriftführer Bennenwig,
Krausenstraße 4, zu wenden haben. Schriftstücke, welche
an andere Adressen gehen, werden nicht mehr berücksichtigt.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

damit verbunden Schule für Bau- und Möbelschler.

Sommer 18. April, Winter 2. Nov. Pensionat. Dir. G. Harmsen.

(H. 6135)

Verlag von Rich. Gramm in Hamburg.

Druck von J. H. Diez in Hamburg.

Der illustrierte
Neue Welt-Kalender
für das Schaltjahr 1884.
Preis 50 Pf.
Der Kalender enthält u. v. a.:
Unser Hans. Novelle v. Capistrano. Zeit-
rechnung und Kalenderwesen. Kulturgeschichte
Stijze. Ein Brief von Damenhand. Humoreske
von G. Höder. Auswanderung und Koloni-
sation. Von H. Sturm. Schiffbruch, Rettung.
Von Kapitän H. Schüd. Ein verhängnisvoller
Diebstahl. Von Ernst v. Waldow. Vom Ent-
stehen und Vergehen der Welt. Von P. Köh-
ler. Schwere Stunden. Nach Tatsachen erzählt
von J. Lehmann.
Außerdem liegt dem Kalender ein reizendes,
farbentreiches Lebrucksbild:
„Mädchen in der Schaukel“
und ein Wandkalender auf farbem Carton bei.
Stuttgart. J. B. W. Dietz.

Hierzu eine Text- und eine Muster-Beilage.